

PARSIFAL - PARTIZIPATIVE SICHERHEITSFORSCHUNG IN AUSBILDUNG UND LEHRE IN ÖSTERREICH

Auftraggeber/in

Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft m. b. H. (FFG) und das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT)

Zeitraum

Dezember 2011 bis August 2013

Ziel(e)

Diese Studie „Partizipative Sicherheitsforschung in Ausbildung und Lehre in Österreich“ verbindet empirische Erhebungen im Bereich der subjektiven Sicherheit mit der Implementierung der Ergebnisse in die polizeiliche Lehre. Diese Implementierung der Studienergebnisse erfolgt exemplarisch durch die Ausbildung von polizeilichen Führungskräften im Bachelor-Studiengang „Polizeiliche Führung“. Dadurch wird nicht nur der umfassende Sicherheitsbegriff des Sicherheitsforschungsprogramms KIRAS weiterentwickelt, sondern auch Aus- und Fortbildungsmaßnahmen als Zielsetzungen ins Zentrum des Projektes gestellt.

Umsetzung

queraum. kultur- und sozialforschung ist gemeinsam mit den Projektpartnern des Bundesministeriums für Inneres, dem Kompetenzzentrum für empirische Forschungsmethoden der Wirtschaftsuniversität Wien, dem Institut für Rechts- und Kriminalsoziologie und der Fachhochschule Wiener Neustadt für die Durchführung der Studie zuständig.

Die Erhebungen werden an sieben Hot Spots in österreichischen Städten durchgeführt. Hierbei liegt der Fokus auf der Darstellung der Plätze, bei welcher es weniger um die individuellen Faktoren geht, die subjektive (Un-) Sicherheit erhöhen und senken können, als mehr um das konkrete Szenario vor Ort. Klar im Vordergrund stehen deswegen der Ort selber und die Interaktion der unterschiedlichen NutzerInnengruppen (Exekutive, AnrainerInnen, soziale Arbeit, Handel u.A.) vor Ort. Für die Abbildung konkreter Situationen ist es zum einen wichtig dass die unterschiedlichen Platzdefinitionen miteinbezogen werden und zum anderen, dass die vorherrschenden Konfliktlinien zwischen den NutzerInnengruppen sichtbar gemacht werden.

Um diese Studie methodisch umsetzen zu können, wurde ein ethnographischer Forschungsansatz gewählt. Dieser eignet sich besonders gut, wenn es darum geht, ein komplexes Bild eines Ortes darzustellen, aber auch, wenn man unterschiedliche NutzerInnengruppen aktiv in den Forschungsprozess einbinden und sie als ExpertInnen wahrnehmen möchte. In der ersten Phase sind aus diesem Grund qualitative Interviews, teilnehmende und nicht teilnehmende Beobachtungen, partizipative Stadtteilbegehungen sowie ethnographische Gespräche geplant. In der zweiten, szenariobasierten, Phase wird die qualitative Vignettenanalyse eingesetzt. Analyseziel der Vignettenbefragung ist es, typische Argumentations- und Einschätzungsmuster der Befragten, auf Basis konkreter Situation, zu erheben.

Schließlich werden aus dem gesamten Datenmaterial, mittels komplexer Analysemethoden, für die untersuchten, öffentlichen Räume sowohl typische Situationen, als auch zugehörige typische Interventionen ausgearbeitet. Durch die Entwicklung dieser typischen Szenarien kann die Exekutive in ihren Interventionen auf unterschiedliche NutzerInnengruppen eingehen und reagieren.

Die Ergebnisse, welche in die polizeiliche Lehre integriert werden, sind demzufolge Szenarien dieser Hot Spots, die als Basis für polizeiliche Interventionen dienen.

Rolle des Kompetenzzentrums für empirische Forschungsmethoden

Im Sinne der Methodenentwicklung für die Sicherheitsforschung wird eine inhaltliche und methodische Vortragsreihe organisiert, die auf Basis der Erhebungen den Prozess des Projektes und die angewandten Methoden reflektiert. Zu ausgewählten Fragen der komplexen Methodik werden Gastvortragende eingeladen.

Ansprechperson

Dr.ⁱⁿ Katharina Miko

kmiko@wu.ac.at

Tel.: +43 / (0)1 / 31336 - 5319

www.wu.ac.at/methods